

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 17 (1895)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich 3.—
 Ausland franko per Jahr 8.30

Gratis-Hilagen:

„Für die kleine Welt“
 erscheint am 1. Sonntag jeden Monats,
 „Koch- u. Haushaltungsschule“
 erscheint am 8. Sonntag jeden Monats.

Rédaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
 Wienerbergstraße
 Nr. 7.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Gehen, und kannst du selber kein Ganges
Werden, als dienendes Glied schies an ein Ganges dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzelle:
 Für die Schweiz: 20 Cts.
 „ das Ausland: 25 „
 Die Reklamezelle: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
 Haasenstein & Vogler,
 Muttergasse 1,
 und deren Filialen.

Sonntag, 27. Januar.

Inhalt: Gedicht: Das Glück. — Das Genfer Gesetz vom 7. November 1894 über Gerecht. — Kranken Frauen. — Frauenrecht. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Verblüffende Fäden. — Erste Beilage: Zur geselligen Beobachtung. — Briefkasten. — Neuländer und Insolvenz.

mannes angepaßt ist, und wenn notwendig, wird ihr zur Erlangung dieses Postgeldes richterliche Hilfe werden.

Das ist auf dem Gebiete der Ehegesetzgebung ein schöner Schritt nach vornwärts, den der Kanton Genf hiermit gemacht hat. Jedem Menschen den Ertrag seiner Hände Arbeit zuzuwiesen und zugusichern, ist wohl ein einfach natürlicher, menschenfreundlicher Gedanke und doch hat eigentlichmehrweise in keinem Gesetzbuche des Schweiz bisanhin dieser Gedanke der einfachsten Gerechtigkeit, in Bezug auf die verheiratete Frau, Ausdruck gefunden. Seinen Bericht, den er am 23. Mai 1894 dem Großen Rat unterbreitete, schloß Herr Staatsrat Dibier mit den Worten: „Es ist dies ein erster Fortschritt, dem andere, wichtige noch folgen werden.“ Und der Abgeordnete, Herr Ruthy sagte gleichfalls: „Dieser Gesetzesentwurf erhebt nicht den Anspruch, die so wichtige und dringliche Frage der Frauenrechte zu lösen. Er bildet nur einen ersten, noch schüchternen Schritt auf dem Wege nach Ausdehnung dieser Rechte.“

Wenn nur einmal an einem Ende unserer Schweiz diese ersten schüchternen Schritte gethan sind, die weiteren werden und müssen mit der Zeit folgen. Denn es ist wirklich nicht abzusehen, warum wir in unserm Lande mit seinen sogenannten freien Institutionen, was die Ehegesetze anbetrifft, weiter zurück sein sollten als das übrige Europa. g. v.

Das Genfer Gesetz vom 7. November 1894 über Gerecht.

Am 7. Februar 1893 richtete der Verein für Verbesserung der rechtlichen Stellung der Frau einen Brief an den genferischen Staatsrat, mit der Bitte, um eine zweifache Reform auf dem Gebiete der ehrenvollen Gesetzgebung: 1. Die Ehefrau solle das Recht erhalten, über den Ertrag ihrer Arbeit verfügen zu dürfen, so daß dieser Verdienst vor allfälliger Verschwendungsgefahr des Ehemannes sicher gestellt werden könnte. 2. Es solle die Verpflichtung des Ehemannes, seiner Frau alles Nötige zum Leben, je nach seinem Stande und seinen Mitteln, zukommen zu lassen, gesetzlichen Nachdruck erhalten.

Diesem Gesuch wurde von seiten des Staatsrates eine günstige Aufnahme zu teilen. Derselbe ernannte eine Kommission, welche den Auftrag erhielt, einen Gesetzesentwurf im Sinne der Potenten auszuarbeiten. Nachdem dieser Entwurf vom Staatsrat akzeptiert worden, kam er vor den Großen Rat, der ihn schließlich in seiner Sitzung vom 7. November 1894 annahm, nachdem der Artikel 1 noch eine Verbesserung erhalten, in dem Sinne, daß das neue Gesetz für alle Ehen Gültigkeit habe, unter welchem Gütersystem sie stehen mögen. Das Gesetz trat für den Kanton Genf am 12. Dezember 1894 in Kraft. Es sichert also in erster Linie der Ehefrau das Verfügungsberecht über den Ertrag ihrer Arbeit zu. Sie kann ferner die Gütertrennung verlangen in den Fällen, wo der Ehemann seinen Verpflichtungen für Unterhalt gegenüber der Frau nicht nachkommt; sie kann geradewegs ein Postgeld für sich und ihre Kinder verlangen, das den Erwerbsmitteln des Ehe-

Kranke Frauen.
Ein Wort zur Gesundheit.

Ein Blick in die Zeitungen auf die Inserate der sich täglich anpreisenden Frauenärzte zeigt uns, daß (da deren Annoncen doch zumeist mit erheblichen Kosten verbunden sind und der Interessierende nur dann wiederholte Aussagen macht, wenn er Erfolge erzielt) wirklich ein großer Teil unserer Frauenwelt leidend ist oder leidend zu sein glaubt.

„Es ist das beste Geschäft, Frauenarzt zu sein,“ sagte der berühmte Professor Gräfe einem jungen Freunde, der ihn nach absolviertem Studium fragte, welchem Specialfache er sich zuwenden solle. Traurig in den That, wenn dem so wäre, wenn unsere Frauen vielleicht aus sehr nachweislichen Gründen das schwache Geschlecht sind, dem die Ärzte ewig mit Rezepten, Badeluren, Injektionen, Inhalationen und dem ganzen Heer der oft mehr krank als gesund machenden Heilapparate zur Seite stehen müßt. Was sollte aus der künftigen Generation werden, wenn die Frauen, die Mütter des Volkes, nicht einen gesunden Stammbaum repräsentierten, der in sich selbst Lebenskraft und Lebensfrische genug besitzt, unbedeutende Störungen leicht überwinden zu können.

Kenntnis der Lebensbedingungen, der wichtigsten Gesundheitsregeln, fehlt den meisten Frauen, daher ihr Siechtum, ihre ewige Unfähigkeit, ernsten Pflichten gewissenhaft zu genügen.

Den Ärzten kann selbstverständlich sehr wenig daran gelegen sein, nach dieser Richtung hin Aufklärung unter der Frauenwelt zu verbreiten. Professor Dr. Prell wirkt in einem Aufsatz über Frauenkrankheiten die Frage auf: „Wie würden sich die Ärzte bei allgemeiner Gesundheit der Frauen befinden?“ Und seine Antwort für Amerika ist: 30,000 Ärzte würden alsdann vollständig beschäftigunglos sein und eine Unmenge von Apotheken müßten aus Mangel an Kunden geschlossen werden. In den Vereinigten Staaten gibt es 40,000 Ärzte, deren Gesamteinkommen auf nicht weniger als 100 Millionen Dollars veranschlagt wird. Drei Viertel dieser Summe verdanken die Ärzte fränklichen Frauen; was Wunder, daß sie hüben und drüben dagegen sind, daß Frauen sich ernstlich in der Wissenschaft, wie man den Körper vor Krankheit schütze, unterrichten. Die Tragweite dieses Unterrichtes wäre für die Mediziner allerdings unermöglich, wenn in der weiblichen Erziehung die Bedingungen der Gesundheit und Lebenserhaltung allgemein gelehrt würden; denn dann wäre es Pflicht und Lebensaufgabe jeder Frau, ihren Haushalt, die Lebens- und Ernährungsweise ihrer Familie, die Kleidung, die Rüstung und alle Beschäftigungen und Gewohnheiten den Gesundheitsregeln anzupassen und halb würde sich nicht nur die Gesundheit der Frauen und der ihr anvertrauten Jugend, sondern die der Männer, der Gatten, Brüder und Söhne bessern, insofern diese sich dem waltenden Scepter der Pflege der Frauen mit ihren Lebensgewohnheiten accommodieren würden. Welch' eine Aussicht auf erhöhten Lebensgenuss! Aber wie weit sind wir von diesem Ziele! Wie manche Priester das Volk in Unwissenheit zu erhalten suchten, ihre Lehre mit einem Mysterium umgaben und die Phantasie erregten, so umgeben die Ärzte im allgemeinen noch immer ihre Wissenschaft vor dem Laient mit dem Schleier undurchdringlichen Geheimnisses, und selbst ihre Schriften sind in lateinischer Sprache geschrieben.

Wohl fühlen hier und da Ärzte den zeitgemäßen Beruf, in populär gehaltenen Schriften Aufklärung zu verbreiten; doch werden sie häufig von ihren Fachgenossen als halb Exkommunizierte behandelt, die ihrem Beruf versetzt haben, unter die Vitteraten gegangen sind und der Kunst oder richtig dem Handwerk schaden. Boc, Klente, Ammon, Niemeier, Reklam haben und hatten sich der ungeteilten Anfeindungen ihrer Kollegen, doch auch der ungeteilten Teilnahme des Publikums zu erfreuen.

Frauen namentlich lesen mit Vorliebe populär gehaltene medizinische Schriften, ein Beweis, daß sie, wollte man ihnen nur von Hause aus auch in

diesem Fach eine gründliche, systematische Vorbildung geben, im Verständnis der wichtigsten Lebensbedingungen wachsen, zahllose Krankheiten vermeiden, gesunder und glücklicher sein würden.

Aus falscher Scham und einem gar nicht zu erklärenden Vorurteil hat man „die Lehre vom Menschen“ bisher in unseren Töchterschulen nur mangelhaft betrieben.

Kenntnis des menschlichen Organismus würde unendlich viele vor jenen Krankheiten bewahren, die sie zu jahrelangem Siechtum zwingen, und könnten nicht Lehrerinnen oder Hörerinnen der Medizin, weibliche Doktorinnen, an deren Berufsausübung wir uns ja auch mit der Zeit gern gewöhnen würden, jenen Unterricht leiten?

Welchen Wert legen oft eitle Mütter auf die Taillenbildung ihrer Töchter!

Die armen Kleinen müssen sich in den Jahren der Entwicklung schon in Korsets einzwingen, schnüren und pressen lassen, und klagen sie über Druck und Beengung, so heißt es einfach: „Man muß sich früh daran gewöhnen, will man nicht wie eine dicke Schraube aussehen!“

Wohl! Wenn aber ein fachgemäßer Unterricht die Kinder belehrt, daß an Hunderten von Frauen, die an Leber- und Milzkrankheiten, an Magen- und Atmungsbeschwerden litten, nur das leidige Schnürschuld war, daß man im Seciersaal völlig geschnittene Lebern als Folgen der Einwirkung der Schnürleiber gefunden, wahrlich, sie würden die Vernunft über die Eitelkeit sezen und selbst eine dicke Taille einem gesunden Organismus vorziehen. Blutarmut, Bleichsucht und andere Entwicklungskrankheiten würden sicher weniger vorkommen, wenn unsere weibliche Jugend und weiterhin die Mütter des Volkes ein Verständnis davon hätten, wie man dem Körper Blut zuführt, es gut circulieren läßt, es gesund erhält. Den Knaben läßt man wohl umhertummeln, bei den Mädchen aber heißt es: Fein zierlich, fein sittlich, hübsch ruhig, nicht zu stark ausschreiten, nicht laufen, nicht klettern, hübsch bei der Handarbeit sitzen u. s. w. Will man sich da wundern, wenn die armen Kleinen blaß und welf aussehen, zumeist wenn sie noch Kinder einer blutarmen, weil in ähnlichen Prinzipien erzeugten Mutter sind? Man gönne den Mädchen dieselbe körperliche Freiheit wie den Knaben, lasse sie turnen, schwimmen, reiten, gymnastische Spiele, statt zu viel der das Rückgrat verkrümmenden Handarbeiten treiben, und sie werden deneinf nicht dem schwachen Geschlecht angehören, das die Aerzte und Apotheker reich, den Gatten oft arm und unglücklich macht.

Neben gutem Unterricht in Anthropologie und fachgemäßer Lebenseinrichtung ist das jetzt fast überall obligat gewordene Turnen an Töchterschulen sehr wichtig zur Vermeidung von Frauenkrankheiten. Die Eltern sollten es mit Freuden begrüßen, daß man ihren Töchtern nach jahrelangem Kampf der Pädagogen nun endlich die Wohltat dieser Disciplin zu teil werden läßt; doch wie wird diese Neuerung aufgenommen? Man frage nur in Töchterschulen nach, wie viele Dispensationen vom Turnunterricht nachgefragt und womit sie motiviert werden! Anna darf sich nicht erhitzen, Lenchen muß in der Zeit Musikunterricht, Gretchen Handarbeitsstunde, Röschen Tanzstunde, Lischen Vortragstunde, Hannchen Zeichenstunde, Nicken Konversationsstunde u. c. nehmen. Gewissen Leuten ist oft nicht zu helfen, wenigstens nicht mit fachgemäßen praktischen Neuerungen. Diese verhüten aber leichter Unselbst, als Aerzte, Badefuren, teure Medikamente hernach eine Heilung erwirken können.

Es ist oft ein Jammer, die armen, blassen Mädchen mit eingefallenen Wangen zur Schule schleichen zu sehen, wo sie vier bis sechs Stunden in meist mangelhaft ventilisierten Räumen verbringen müssen. Nach der Schulzeit noch das Heer der Privatstunden, das Sitzen bei vorgebeugtem, eingeschränktem Oberkörper; dazu vielleicht gar eine mangelhafte Kost, wo soll da Frische und Gesundheit herkommen?

Seht die Landmädchen an, wie sie blitzen und glühen, als wollte ihnen das Blut aus den Adern spritzen! „O, wie unfein sie aussehen,“ hören wir die auf die Hoffnarre ihrer Tochter nicht wenig eitle Mama; „wie kann man ein rotes Gesicht, eine so baurisch dicke Taille schön finden?“ Nirgends hat wohl der Schönheitsbegriff sich so unheilbringenden Verirrungen ergeben müssen, wie nach dieser Richtung hin. Schönheit müßte gleichbedeutend sein mit

Gesundheit! Ein bleiches, eingefallenes Gesicht sollte als unehrenhaft angesehen werden; die liebe Eitelkeit würde dann der beste Lehrmeister sein, unsere weibliche Jugend auf die Disciplinen aufmerksam zu machen, durch die sie ihrer Gesundheit nützen könnten. Bewegung im Freien, Turnen, Schwimmen, Tanzen, wirtschaftliche Arbeiten, vernünftige Kleidung, einfache, regelmäßige, gesunde Kost müßten eine Zahl der Frauenkrankheiten verringern helfen, die die Frau elend, die Männer unglücklich, eine Legion Kinder zu Wasen macht. Eine gesunde, vernünftige Mutter wird sich auch zumeist gesunde Kinder erziehen, sie wird nämlich bei der Heranbildung ihrer Töchter den Schwerpunkt auf eine systematische körperliche Entwicklung legen; denn nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen. In der Frau hat aber der gesunde Körper eine in unendlich vielen Fällen noch wichtiger Bestimmung zu erfüllen; sie sind die Mütter der kommenden Generationen und sollten von diesem Gesichtspunkt aus die Pflege ihrer Gesundheit als eine Aufgabe von höchster Wichtigkeit, als eine heilige Pflicht betrachten, an deren Ausübung sie weder Unkenntnis der Lebensbedingungen, noch Eitelkeit, noch Standesvorurteile hindern dürfen.

Die Tochter begüterter Eltern sollte so gut eine wirtschaftliche, sie kräftigende Thätigkeit ausüben, wie die Tochter des Landmanns; denn sie hat dasselbe Recht, dieselbe Antwortshaft auf Gesundheit und damit auf Glück und Lebensfreude. Kranke Frauen aber haben sich zumeist um den schönen Teil ihres Lebensglücks selbst betrogen; Reichtum, Genüsse jeder Art, Reisen, Konzerte, Theater, nichts kann sie erfreuen, der Frauenarzt scheint ihr Messias, von dem sie aber in den seltesten Fällen Erlösung erhoffen dürfen. Hier heißt es: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“ Dem Entstehen der Krankheiten vorbeugen, sie im Keime ersticken, durch eine rationelle Lebensweise Blut und Kraft täglich neu beleben, ist eine Kunst, die der Frauenseite noch wenig inne wohnt. Was nötigen alle schöngestigten Bestrebungen, was Prachtäale und die zu ihrer Dekoration für schweres Gelb angegeschafften Kunstreiche, wenn gesundheitliche Bestrebungen und helle, sonnendurchglänzte Wohnräume fehlen? Statt der Prachtäale wäre oft ein lauschiger, Wohlgerüche atmender Garten, statt der herlich geschmückten engen Boudoirs ein nach Gesundheitsprinzipien angelegtes, helles, hohes, geräumiges Wohn- oder Kinderzimmer nötig, statt der vielfach unverstandenen Kunstreiche, die häufig nur angehäuft werden, um zu zeigen: „Wir können's“, faust Türrgeräte, Schaukeln, Hängematten, gestaltet auch den Luxus eines Landhausenthalts, von dem eure Lieben körperlich und geistig gestärkt im Herbst heimkehren. Je mehr, namentlich die Lebensweise der Frauen, der Natur angepaßt ist, je mehr eine verständige Erziehung die Oberhand gewinnt, desto mehr werden jene Unselbst und Gebrechen, die oft aus unserer Frauen wahre Jammerbilder machen, schwinden und ein kräftiges, blühendes Geschlecht wird heranwachsen, das befähigt ist, sich der großen Aufgabe der Menschheit in Frische und Kraft zu weihen.

Ida Barter.

Frauenrecht.

Das „Recht“ einen Vortrag über „Die Kinderernährung“ zu besuchen, wird der Mitteilung eines Zürcher Blattes zufolge, auch den vorigen Frauen eingräumen. — Welch ein Zugeständnis! — Der Artikel heißt:

Donnerstag den 17. d., abends 8 Uhr, findet im Lesesaal des Kreises III beim Zeughaus der 4. öffentliche Vortrag statt, wozu auch Frauen Zutritt haben, über: „Die Kinderernährung“. Das ist ein hübsches Pendant zu dem im „Schweizer. Verein Frauenbildungsform“ ebenfalls in Zürich abgehaltenen Vortrag einer Dame über: „Die Bestimmung des Mannes“. Dort hatten auch Männer Zutritt.

Weibliche Fortbildung.

Am 29. Januar wird in der neu gegründeten St. gallischen Frauenarbeitschule ein Abendkurs für Juwelen von Frauen- und Kindergarderobe beginnen. Der Kurs findet je an zwei Abenden in der Woche — Dienstag und Freitag von 7—9 Uhr statt. Das Schulgeld beträgt bloß 3 Franken.

Diese Mittelung klingt bescheiden, aber sie bedeutet einen großen Schritt weiter auf dem Gebiete der wirklich geheimnützigen Beratshandlungen zur weiblichen Fortbildung. Gedenken wir in erster Linie der großen Menge von Frauen und Müttern, die darauf angewiesen sind, mit Rücksicht auf ihre perfidären Verhältnisse, die Wasch- und Garderobengegenstände für sich und ihre Kinder selbst herzustellen. Dank dem Handarbeitsunterricht in der Schule wissen sie wohl die Nadel zu gebrauchen, aber vom Maßnehmen und Zuschneiden verstehten sie nichts und das ist doch die Hauptfache sowohl wenn es sich darum handelt, etwas Neues herzustellen, als auch wenn

Alters umgearbeitet werden, wenn aus einem großen Stück ein solches für die kleine und kleinste Welt hergestellt werden soll.

An der Kunst des Zuschneidens nach den benötigten Maßen scheitert der redlichste Wille der Ungerührten und der beständige Misserfolg läßt den Mut zu weiteren Versuchen. Und mit den Musterknoten, wie die verschiedenen Modezeitungen sie bieten, ist den Unerfahrenen erst nicht geholfen. Nach dieser Richtung füllen nun diese Kurse eine überall und vielfach empfundene Lücke aus. Sie kommen aber auch noch nach einer andern Seite einem allgemein beklagten Mangel entgegen. Eine große Zahl von jungen Töchtern ist es alljährlich, die ihre Lehrzeit als Schneiderin und Weißnäherin abviert haben und nun darauf angewiesen sind, sich selbstständig ihr Brot zu verdienen. Die meisten davon sind aber noch unfertig, unsicher und unbeholfen und sie nehmen zur Befolksförderung unbeküpfte Stelle an zur weiteren Ausbildung bei einer Damen Schneiderin oder in einem Konfektionsgeschäft. Wo aber die Verhältnisse einen sofortigen Verdienst bedingen, da sucht die junge Schneiderin Arbeit im Kundenhaus und das ist nun der richtige Weg, um ihr mangelhaftes Können ihr schmerzlich zum Bewußtsein zu bringen.

Wer sich einen richtigen Einblick verschaffen konnte in die bestehenden Verhältnisse, der weiß, daß die junge Schneiderin Tag für Tag einen richtigen Kreuzgang antreten muß. Das Nähen macht ihr keine Sorge, aber das Zuschneiden, das treibt ihr den Angstschweiß aus. Sie hat wohl eine Anzahl Muster mitbekommen von der Lehrmeisterin, aber die Muster wollen zu den gegebenen Verhältnissen nicht unbedingt passen und eine jede Abweichung bringt sie aus dem Konzept; sie verliert die Sicherheit und damit das Gelingen. Infolge ungenügender Leistungen werden ihr nur untergeordnete Arbeiten anvertraut und es bleibt ihr schließlich nur noch diejenigen Kunden, deren Geschmack an das Verständnis der Schneiderin keine großen Anforderungen stellt und so bleibt sie nicht nur auf dem beim Austritt aus der Lehre eingenommenen Punkte ihrer beruflichen Bildung stehen, sondern sie macht, wie sie nicht mehr unter stammer Kontrolle steht, in kurzer Zeit ganz erschreckliche Rückfälle. Eine Schneiderin oder Weißnäherin, die nicht zugleich das genaue Maßnehmen und Zuschneiden beherrscht, kann niemals Befriedigendes leisten und sie wird von einer Enttäuschung in die andere gestürzt werden; sie wird auf keinen grünen Zweig kommen. Für diese Schneiderinnen und Weißnäherinnen nun, die nicht gründlich ausgebildet wurden, sind diese abendländischen Zuschneidekurse eine ganz besondere Wohltat. Sie können zuerst für den Erwerb arbeiten und am Abend für ihre Fortbildung thätig sein.

Diese abendländlichen Zuschneidekurse dienen aber nicht nur den Lehrkötern und den Arbeitierinnen, sondern ebenso sehr den Lehrmeisterinnen selbst. Den meisten dieser legieren fehlt die Zeit, aber auch oft das Geschick, den Lehrkötern die Kunst des Maßnehmens, Musterzeichnen und Zuschneidens systematisch und gründlich beizubringen. Diese Mühe kann sie sich durch diese neuen Kurse abnehmen, wenn sie ihren Lehrkötern die Zeit zum Besuch der Kurse fortlaufend einräumen und auch das minimale Lehrgehalt von sich aus bezahlt. Da es wäre nichts als billig, daß die Lehrmeisterin vertraglich verpflichtet würde, die Lehrköter entweder selbst im Maßnehmen und Zuschneiden nach den Vorführungen einer anzustellenden Prüfung durchaus tüchtig zu machen, oder ihr die gebotene Gelegenheit und Zeit zur fachlichen Weiterbildung einzuräumen.

Die kürzlich in Derendingen (Solothurn) eröffnete Haushaltungsschule zählt 70 Schülerinnen, meistens Arbeitierinnen der industriellen Etablissements daselbst (Kammgarn- und Baumwollenspinnerei). Dieselben werden in zehn Gruppen von einer ständigen Lehrerin in folgenden Fächern unterrichtet: Strumpf- und Zwugfäden; Untersuchung von Bösewegenständen und einfachen Kleidungsstück; Maschinennähen; Waschen und Glätten; Kochen für einfache Verhältnisse; Haushaltungskunde mit praktischen Übungen (Zührung eines einfachen Haushaltungsbuches, Hausteuerung, Zimmerordnung, Lampenputzen, Einfärbeln der Gemüse &c.). Im Sommer tritt dann noch die Beförderung eines Haussgartens hinzu. Die Schule, die hauptsächlich auf die Bemühungen des in dieser Sache unermüdlichen und vielseitigsten, eigentlich bahnbrechenden Herrn Professor Gunzinger, Vorsteher der pädagogischen Abteilung der solothurnischen Kantonschule, ins Leben gerufen wurde, wird finanziell unterstützt von den beteiligten Gemeinden, Gewerben und Genossenschaften, dem Kreisfrauenverein Derendingen und Umgebung und vom Staat.

Was Frauen kann.

Eine Frau in Basel, die seit 16 Jahren ihren fränkten Ehemann durch Kartenschlägerei erhalten hat, wurde kürzlich für die Ausübung dieses Gewerbes zu 50 Franken Geldbuße verurteilt.

In Solothurn (Genf) hat eine 78jährige Frau einen Backstein im Ofen glühend erhitzt und mit Tüchern umwickelt ins Bett gelegt, um dieses zu erwärmen. Tücher und Bett fingen Feuer und es gelang nur mit großer Not, die schon halb erstickte Frau aus ihrem Zimmer heraus und in ein Nachbarhaus zu bringen, wo sie noch in derselben Nacht starb.

Zu Kopenhagen wird im Mai eine Ausstellung eröffnet, auf welcher auch die Haushaltung der Frauen vertreten werden wird.

Die gefanglichen Leistungen einer St. Galler Dame, Frauentin Dina Scheitlin, werden von der Presse rühmlich anerkannt. Es heißt von ihr, sie sei in dem in Herisau stattgehabten Konzerte des Violin-Wettbewerbs Hans Drechsler von Zürich mit durchschlagendem Erfolg aufgetreten.

Sprechsaal.

Frage.

Frage 2777: Sollte eine der geehrten Leserinnen dieses Blattes auf Mitte März Stelle zu vergeben haben zur selbständigen Bevölkung einer gut en Küche? Die Suchende, eine gut erzogene Tochter, reflektiert weniger auf großen Lohn, als auf gute Behandlung. Freundschaftliche Anerbieten würden dankend entgegengenommen.

Sie berechnen ihre Spesen entweder per Tag und Stunde, oder stellen einen Accordpreis für das ganze Unternehmen und leisten Garantie. Bestehen solche Gelegenheiten auch in der Schweiz? Um freundliche Antwort bitten
Eine neue Leserin dieses Blattes.

Frage 2778: Wie muß man ein lächelndes Kind behabeln, um ihm diese peinliche Eigenschaft abzuwöhnen? Körperlich und geistig äußerst lebhaft, tief empfindend und fröhlichen Herzens und mit seinen vielseitigen Talenten alles im häuslichen Kreise erfreulich, ist das Mädchen plötzlich wie ausgetauscht beim Er scheinen eines Fremden; es spricht nicht mehr und lacht nicht mehr und in sein Gesicht tritt ein Ausdruck von peinvollem Unbehagen. Zum Sprechen oder Singen gestingt, wird seine Stimme hart und ohne Klang, wo sonst ein außerordentlicher Liebes- und Schmelz darin liegt. Es weigert sich nicht, am Verlehrte teilzunehmen und erfüllt seine Ob liegenheit still und artig; aber wenn es sich überwinden mußte, so erscheint es Körperlich und seelisch so abgeprägt und müde, daß mich die sichtbare Veränderung jedesmal mit Sorge erfüllt. Das Kind ist jetzt 7 Jahre alt und hat noch vier Geschwister, ein älteres und drei jüngere. Mit diesen ist es glücklich und froh; tritt aber nur ein einziges fremdes Kind in den Kreis, so ist die Fröhlichkeit verwirkt; es spielt auf Gehöhr wohl mit, aber wie ein Automat, ohne innere Teilnahme und Freude. Die Kleine sollte dieses Frühjahr nun die Schule besuchen; aber jetzt schon, wenn davon die Rede ist, wird sie still und gedrückt, ohne sich freiwillig darüber zu äußern. Wenn sie nur wie etwa andere Kinder sich belügen und weinen möchte, dann wäre mir die Sache nicht so rätselhaft und ungemülich. Ich habe mit dem Lehrer meines ältern Tochterchen darüber Rücksprache genommen und er meint, daß diese Eigentümlichkeiten im gezwungenen, täglichen Umgange mit einer Menge fremder Kinder sich rasch verlieren werde. Ich kann aber diese Zuversicht nicht teilen. Von den anderen Kindern ist keines lächelnden, im Gegenteil. Freundschaftliche Mitteilungen von Erfahrenen vermuteten eine befürchtete Mutter sehr zu beruhigen. Mit herzlichem Dank zum voraus

Frage 2779: Meine dunkelbraunen Haare sind, obwohl ich erst dreißig Jahre alt bin, schon stark ergraut, ein Familienerbübel, an dem mein Vater und bereits alle meine Geschwister leiden. Ich möchte zu Sein, ist mir dieses, insbesondere die vielen Bemerkungen darüber, oft unangenehm und wäre ich für gütigen Rat, wie diesem Leid zu steuern, resp. den Haaren ihre natürliche Farbe wieder zu geben, sehr dankbar. Kommentar in St. G.

Frage 2780: Wünscht man ein lächelndes Kind behabeln, um ihm diese peinliche Eigenschaft abzuwöhnen? Körperlich und geistig äußerst lebhaft, tief empfindend und fröhlichen Herzens und mit seinen vielseitigen Talenten alles im häuslichen Kreise erfreulich, ist das Mädchen plötzlich wie ausgetauscht beim Er scheinen eines Fremden; es spricht nicht mehr und lacht nicht mehr und in sein Gesicht tritt ein Ausdruck von peinvollem Unbehagen. Zum Sprechen oder Singen gestingt, wird seine Stimme hart und ohne Klang, wo sonst ein außerordentlicher Liebes- und Schmelz darin liegt. Es weigert sich nicht, am Verlehrte teilzunehmen und erfüllt seine Ob liegenheit still und artig; aber wenn es sich überwinden mußte, so erscheint es Körperlich und seelisch so abgeprägt und müde, daß mich die sichtbare Veränderung jedesmal mit Sorge erfüllt. Das Kind ist jetzt 7 Jahre alt und hat noch vier Geschwister, ein älteres und drei jüngere. Mit diesen ist es glücklich und froh; tritt aber nur ein einziges fremdes Kind in den Kreis, so ist die Fröhlichkeit verwirkt; es spielt auf Gehöhr wohl mit, aber wie ein Automat, ohne innere Teilnahme und Freude. Die Kleine sollte dieses Frühjahr nun die Schule besuchen; aber jetzt schon, wenn davon die Rede ist, wird sie still und gedrückt, ohne sich freiwillig darüber zu äußern. Wenn sie nur wie etwa andere Kinder sich belügen und weinen möchte, dann wäre mir die Sache nicht so rätselhaft und ungemülich. Ich habe mit dem Lehrer meines ältern Tochterchen darüber Rücksprache genommen und er meint, daß diese Eigentümlichkeiten im gezwungenen, täglichen Umgange mit einer Menge fremder Kinder sich rasch verlieren werde. Ich kann aber diese Zuversicht nicht teilen. Von den anderen Kindern ist keines lächelnden, im Gegenteil. Freundschaftliche Mitteilungen von Erfahrenen vermuteten eine befürchtete Mutter sehr zu beruhigen. Mit herzlichem Dank zum voraus

Frage 2779: Angeregt durch die einschlägige Veltüre, habe ich es seit Jahresfrist in verschiedenen Zeitabschnitten ver sucht, mich an die salten Waschungen zu gewöhnen; teils habe ich es am Morgen ver sucht und teils vor dem Schlafengehen.immer aber mit demselben unbefriedigenden Erfolge: Ich kann nach dem Waschen stundenlang nicht mehr warm bekommen, trocken ich die Waschungen im warmen Zimmer mache und mich ganz gründlich trocken reibe. Ich gebe die Sache nur ungern auf und hoffe deshalb noch einen guten Rat von Erfahrenen. Mit feierlichem Dank zum voraus

Eine Befürchtung in St. G.

Frage 2780: Wünscht man ein lächelndes Kind behabeln, um ihm diese peinliche Eigenschaft abzuwöhnen? Körperlich und geistig äußerst lebhaft, tief empfindend und fröhlichen Herzens und mit seinen vielseitigen Talenten alles im häuslichen Kreise erfreulich, ist das Mädchen plötzlich wie ausgetauscht beim Er scheinen eines Fremden; es spricht nicht mehr und lacht nicht mehr und in sein Gesicht tritt ein Ausdruck von peinvollem Unbehagen. Zum Sprechen oder Singen gestingt, wird seine Stimme hart und ohne Klang, wo sonst ein außerordentlicher Liebes- und Schmelz darin liegt. Es weigert sich nicht, am Verlehrte teilzunehmen und erfüllt seine Ob liegenheit still und artig; aber wenn es sich überwinden mußte, so erscheint es Körperlich und seelisch so abgeprägt und müde, daß mich die sichtbare Veränderung jedesmal mit Sorge erfüllt. Das Kind ist jetzt 7 Jahre alt und hat noch vier Geschwister, ein älteres und drei jüngere. Mit diesen ist es glücklich und froh; tritt aber nur ein einziges fremdes Kind in den Kreis, so ist die Fröhlichkeit verwirkt; es spielt auf Gehöhr wohl mit, aber wie ein Automat, ohne innere Teilnahme und Freude. Die Kleine sollte dieses Frühjahr nun die Schule besuchen; aber jetzt schon, wenn davon die Rede ist, wird sie still und gedrückt, ohne sich freiwillig darüber zu äußern. Wenn sie nur wie etwa andere Kinder sich belügen und weinen möchte, dann wäre mir die Sache nicht so rätselhaft und ungemülich. Ich habe mit dem Lehrer meines ältern Tochterchen darüber Rücksprache genommen und er meint, daß diese Eigentümlichkeiten im gezwungenen, täglichen Umgange mit einer Menge fremder Kinder sich rasch verlieren werde. Ich kann aber diese Zuversicht nicht teilen. Von den anderen Kindern ist keines lächelnden, im Gegenteil. Freudschaftliche Mitteilungen von Erfahrenen vermuteten eine befürchtete Mutter sehr zu beruhigen. Mit herzlichem Dank zum voraus

Eine Befürchtung in St. G.

Frage 2781: Bedarf vielleicht eine der geehrten Leserinnen unserer lieben „Schweizer Frauen-Zeitung“ einer Pflegerin für eine kranke oder leidende Dame? Die Fragestellerin würde sich auch willig und gern den vorkommenden häuslichen Arbeiten unterziehen, sie ist auch in feineren Handarbeiten gut bewandert. Für gütige Befähigung passender Adressen ist herzlich dankbar.

Eine langjährige Abonnentin

Frage 2782: Ist eine freundliche Mitteilerin unseres lieben Blattes im Falle, mir zu sagen, wie man ange laufenes Mattgold reinigt? Es wäre herzlich dankbar.

Eine langjährige Abonnentin in St. G.

Frage 2783: Ich habe schon vielfach gehört, daß das Essen von Klebefeln so sehr gefund sei; ich bekomme aber immer Magenbrennen davon. Birnen machen mir nichts; aber es heißt, die Klebefeln seien gefährlich. Was ist in solchem Falle zu thun?

Eine langjährige Abonnentin in St. G.

Frage 2784: Ist es zweckmäßig, die Trottettücher gleich mit den anderen Wäsche zu behandeln? Ich habe solche gehabt, die ihre Lockerheit und Weichheit schon bald verloren haben. Wer ist so freundlich und gibt mir richtige Anleitung?

Dankbare Braut in St. G.

Frage 2785: Eine liebe Freundin, deren Beruf es mit sich bringt, daß sie viel von Hause fort sein muß, bedarf einer zuverlässigen und pflichtgetreuen Besorgerin für ihren kleinen, ruhigen Haushalt (er besteht nur aus zwei Personen). Es muß bürgerlich gekleidet werden und sind 4 Zimmer in guter, exakter Ordnung zu halten. Ein junges Mädchen gewöhnlichen Schlages eignet sich für dieartigen Posten nicht, da die Arbeit selbstständig gehabt werden muss und zu viel freie Zeit vorhanden ist. Eine anfängliche und pflichtgetreue Person würde ganz als Hausservice behandelt und fände auch richtiges Verständnis und zweckentsprechende Verpflegung für allfällige körperliche Gebrechen. Für freundliches Entgegenkommen durch Mitteilung von passenden Adressen ist dankbar.

Eine langjährige Abonnentin

Frage 2786: Ein alleinstehende, junge Braut bittet erfahrene Leserinnen, ihr zu sagen, ob es besser ist, die gesamte Ausstattung fertig zu kaufen oder selber nach eigenen Angaben erststellen zu lassen. Der Bräutigam ist im Auslande und soll nicht mit den Details beauftragt werden. Gibt es ganz zuverlässige Geschäfte, wo die ganze Einrichtung (Vingen, Mobiliar, Bettwaren, Küchen- und alle hauswirtschaftlichen Geräte, sowie die Deformati onsgegenstände) nach den Anforderungen eines gebürgerten Geschäftsmannes ausgeführt werden? Im Auslande kann man feingebildete Damen mit solchen Aufgaben betrauen.

Sie berechnen ihre Spesen entweder per Tag und Stunde, oder stellen einen Accordpreis für das ganze Unternehmen und leisten Garantie. Bestehen solche Gelegenheiten auch in der Schweiz? Um freundliche Antwort bitten
Eine neue Leserin dieses Blattes.

Frage 2778: Meine dunkelbraunen Haare sind, obwohl ich erst dreißig Jahre alt bin, schon stark ergraut, ein Familienerbübel, an dem mein Vater und bereits alle meine Geschwister leiden. Ich möchte zu Sein, ist mir dieses, insbesondere die vielen Bemerkungen darüber, oft unangenehm und wäre ich für gütigen Rat, wie diesem Leid zu steuern, resp. den Haaren ihre natürliche Farbe wieder zu geben, sehr dankbar.

Commentar in St. G.

Frage 2788: Möchten wohl achtjährige Mütter und Leserinnen dieses Blattes so freundlich sein, die ihrerseits mit dem winterlich frühen Schulbeginn bei ihren Kindern gemachten Erfahrungen an dieser Stelle mitzuteilen? Es ist jetzt die richtige Zeit sein, um sich aus Überzeugung für oder gegen diese Neuerung (das Winterhalbjahr betreffend) auszusprechen. Die Antworten auf diese Frage deuten viele interessieren.

Wetter in St. G.

Frage 2789: Für eine 18jährige Tochter (Waise) aus guter Familie wird auf kommendes Frühjahr eine Stelle gesucht, wo dieselbe Gelegenheit fände, sich an Hand einer exakten, tüchtigen Hausfrau in allen Teilen der Haushaltung, eventuell auch Gartenarbeit weiter auszubilden. In meinem Bekanntenkreis habe leider niemand, bei dem ich die sehr gutmütige Tochter plazieren könnte, hoffe, daß sich unter den werten Leserinnen der lieben „Frauen-Zeitung“ jemand findet. Lohn wird nicht beansprucht, dagegen gute Kost und freundliche, liebevolle Behandlung.

Frage 2790: Welches ist erfahrungsgemäß das beste Mittel gegen das lästige Übel des Bettmässens? Mein 16jähriger Knabe hat immer noch damit zu schaffen. Es sind schon alle möglichen Versuche zur Heilung gemacht worden; leider war bis jetzt alles erfolglos.

Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 2762: Ich bin glücklicher Vater von drei wohlerzogenen Töchtern, welche älter Waisenfüter gemäß je ein Jahr in dem Pensionat von Madame Laure Gouy Guinand, 2 rue de la Serre in Neuenburg zugebracht haben, und muß ich der Wahrheit unbedingt Zeugnis geben, daß ich über die Erziehungsmethode, Eltern der französischen Sprache, gefällige Umgangsformen, sowie Kost und Logis allen Grund habe, meine höchste Zufriedenheit auszusprechen, so daß, wenn ich statt nur drei Töchtern deren fünfzehn hätte, mir alle samt und sondes ein Jahr in dieses Pensionat geschickt werden müßten! — Ich glaube diese Empfehlung genügt, um die Fragestellerin 2762 zu veranlassen, genannte Pension für Ihre Tochter zu berücksichtigen. Achtungsvoll

E. B.

Auf Frage 2762: Ich kann Ihnen die Pension von Madame Cossonar in Vauderon, Kanton Neuchâtel, in jeder Hinsicht bestens empfehlen. Das Essen ist gut und reichlich. Unsere Tochter ist schon seit 9 Monaten dort und wird bis Ende April bleiben. Ich habe somit kein Interesse, Ihnen diese Pension anzuraten. Ich habe nur den Wunsch, daß die betreffende Tochter gut plaziert wird.

E. B. in St. G.

Auf Frage 2763: Im schriftlichen Verkehr als „geehrte Dame“, im mündlichen als Madame. Sonderbarweise scheuen sich unverheiratete Damen oft, ihrem unterschriftlichen Namen das Fraulein, die Bezeichnung ihres Standes, vorzufügen. Den nämlichen Fehler machen auch viele Verheiratete; da hilft oft nur das Doppelgeschlecht aus der Verlegenheit. Und eine Verlegenheit darf's — zumal im geschäftlichen Verkehr — füglich genannt werden. Denn adressiert man einer unverheirateten Dame einen Brief oder eine Zeitung mit Frau, so fühlt sie sich beleidigt — sie ist ja noch zu haben. Tituliert man aber die verheiratete Dame mit Fraulein, so reagiert sie sicherlich auf diese Unrichtigkeit; denn sie ist ja zur Würde einer Frau vorgesehen, sie wurde begehrt. — Beim männlichen Geschlecht liegt die Sache einfacher; an seiner Titulatur ändert die Thatsache seiner Verheiratung nichts, er ist und bleibt eben der Herr. Wie „Frauenleute“ aber müssen entschieden dafür sorgen, daß solche „Standesfragen“ nicht mehr gefestigt werden müssen. Sorgenfrei und fröhlich nennen die Unverheirateten sich Fraulein Soubhio, und die Verheirateten möge mit Selbstbewußtsein den Frauentitel ihrem Namen voranstellen oder durch Anfügung ihres Mädchennamens sich als Frau dokumentieren.

E. B.

Auf Frage 2763: Keine sollte mehr ganz junge und gesunde Dame wird sich verletzt fühlen, als Frau oder Fraulein angerebet zu werden, auch wenn der Titel nicht aufzutreffen sollte.

Auf Frage 2764: Statthaft ist beides, doch Vergnügen damit werden Sie wohl nur den jungen Freunden machen, bei den Lehrern möchte ich das, in Abetracht der großen Jugend Ihres Sohnes, denn doch bezweilen. Wenn Sie sich verpflichtet fühlen, hier etwas zu thun, so geschieht es am besten in Form eines Ge schäf ten.

E. B. in St. G.

Auf Frage 2764: Eine Mutter, die einen siebzehnjährigen Sohn besitzt, sollte über solche Fragen hinaus sein. Wenn sie dem Jüngling seine Vorgesetzten und Freunde ins Haus einlädt, so handelt sie als Mutter, und jeder Verständige wird sie als solche respektieren. Verweist sie ihn aber in kleinlicher und engherziger Rücksicht auf die allfälligen Reden dummer Klatschhusen auf das Wirtshaus, so qualifiziert sie sich selber als diejenige, die sich selber mißtraut und an deren Einstift als Frau und Würde als Mutter die Welt zu zweifeln sich erlauben darf. Die pflichtgetreue und kluge Mutter bringt Herz und Verstand in Einklang und was diese beiderne seien heim beziehen, das ist „der gute Ton“.

E. B. in St. G.

Auf Frage 2765: Sie sind im Besitz von weißen Damast-Kaffettüchern mit Franzen, ebenjolchen Serviettli und Mittellüft — also das schönste und appetitlichste, was es an Tischdecken gibt —, und sind trotzdem in Angst und Sorge, es möchten die Gedekte nicht mehr die allerneueste Mode repräsentieren? Ich bin glücklich, daß mein Mann keine Zeit mehr fand, dem Sprechsaal seine Aufmerksamkeit zuwenden, es hätte mir sonst geben können, wie schon einige meiner Bekannten, wo der bezahlende Teil einfach erklärt, eine Zeitung mit so Fragen dürfte nicht mehr gehalten werden. — Aus jeder Frage soll etwas gelernt werden können, sonst hat sie keinen Wert und schadet der Zeitung weit mehr, als sie ihr nützt. — Dies zur Beherzigung aller Fragestellerinnen, die es wirklich gut mit der Zeitung und ihrer hochverdienten Redaktion meinen.

Auf Frage 2765: Heutzutage gilt nicht mehr die Schablone, sondern die freie Bestimmung des eingehenden. Das Modernste stellt das Originellste und Schönste. Sobald die Anordnung einen bestimmten Charakter trägt und mit Sicherheit präsentiert wird, ist sie der guten Gesellschaft und der Gastgeberin würdig. — Zum Kaffee passt Hefenbackwerk und Obsttischen, zum Thee nur seines Theebrot. Wenn Kaffee und Thee angeboten werden, so muß auch beiderlei Gebäck zur Verfügung stehen. Auf den Theetisch gehört auch ein Rahmenkändchen und eine Flasche Arrat. Für die Herren bietet man — da die Söhnekeiten nur selten lieben — feinen kalten Braten, Schinken, Bunge, Sardellenbrötchen etc., nebst gutem Flaschenwein nach dem Thee. Im übrigen ist der Ortsgebrauch durchaus maßgebend. In den Städten wird anders serviert als auf dem Lande, oder an kleineren Orten; in der Westschweiz anders als in der Ostschweiz. In städtischen Verhältnissen werden die Herren zu einer sogenannten Kaffeezeit nicht eingeladen. Zu einer gemütlichen Geselligkeit stimmt das Abendessen besser; oder man lädt die Damen allein zum Nachmittagskaffee und führt später das Abendessen an, zu dem dann erst die Herren erscheinen.

Eine, die fortwährend viele Gesellschaften besucht, darf dies natürlich nicht eingeladen.

Auf Frage 2765: Deken und Service sollen zusammenpassen. Weiß ist immer zweckmäßig, weil es zu allem kann gebraucht werden. — Die beste Begleitung gibt Ihnen die Gastherin des Ihnen zunächst liegenden guten Gasthauses; sie kann das Vorhandene in Augenschein nehmen und Ihnen thatförmlich an die Hand gehen.

Eine, die sehr leicht erfahre hat.

Auf Frage 2767: Die Ursache Ihrer Fußschmerzen scheint mir doch am Schuhwerk zu liegen. Sie tragen wohl Hausschuhe ohne Absätze? Versuchen Sie's einmal, das Fußzeug nicht zu wechseln. In festen Lederschuhen mit breitem, nicht allzuhabtem Abzug werden Sie schmerlos stehen können.

Auf Frage 2768: Die eingegangenen Antworten sind der Fragestellerin direkt übermittelt worden.

Auf Frage 2771: Wenn dem jungen Mann wirklich selber daran gelegen ist, seinen Hang zum Fächer zu besiegen, so soll er jedesmal, wenn ihm das Blut zum Kopfe steigt — wenn er hitzig wird —, sich niedersetzen und so lange sitzen bleiben, bis er ruhig geworden ist, was in kurzer Zeit geschehen wird. Wenn Ihre Tochter ein empfindsames, sondern ein ruhiges, kluges und verträgliches Wesen ist, so kann ihr nicht nur an der Seite des jähzornigen Gatten ein schönes Glück erblühen, sondern es wird ihrem bewußten und unbewußten Einfluß nach und nach gelingen, die leidenschaftlichen Aufwallungen bei ihm zu mildern. Ein jähzorniger Mensch ist in der Regel Regenschlag, aufrecht und bemüht, seinen Fehler zu bekämpfen, was nicht von allen pflegtmässigen oder sich klugerweise selbst beherrschenden, leitstrebenden Naturen gelingt werden kann. Wenn der junge Mann früher nicht jähzornig gewesen ist, so darf recht wohl angenommen werden, daß er, im Hafen der Ehe eingelaufen, wieder ruhiger werden wird. Eine große Garantie liegt in dem Umstände, daß Sie den jungen Mann schon seit sechs Jahren in guten und bösen Stunden kennen lernen konnten. So gut wird's nicht jedem.

Auf Frage 2771: Ruhe und Gelassenheit sind die besten Beleidigungsmittel für jähzornige Menschen.

Auf Frage 2772: Von Liebe ist ja bei Ihnen keine Spur, weder für den einen noch für den andern. Wo nur Ehrgeiz und Selbstüberschätzung die Triebfedern sind, werden beide Teile nur unglücklich werden. Warten Sie also, bis der Rechte kommt.

Auf Frage 2772: Sie scheinen keine von denen zu sein, die eine Ehe nur aus Liebe schließen kann und will; denn Ihr Schwanken zwischen zwei Bewerbern zeigt deutlich, daß Sie keinen von beiden herzlich ansehen finden.

— Ihr Begriff von der Ehe ist demnach allem Anschein nach nicht der Richtige, sonst müßten Sie wissen, daß bei einem solch intimen Zusammensein, der Ehe, die bloße Sympathie nicht genügt; vor allem aus aber nicht seitens der Frau, die ihr ganzes Selbst dem Manne hingeben muß.

Bevor man einen solch wichtigen Schritt unternimmt, sollte man sich zuerst prüfen, ob man auch im stande ist, dem Mann dasjenige Glück zu verschaffen, das er von seiner Auserwählten erhofft. Nicht aber soll eine Frau ihr hauptsächlichstes Augenmerk darauf richten, daß sie in der Ehe das Heft in die Hand bekommt. Eben, in welchen die Akten so stehen, gehören nicht zu den mustergültigen.

Nach Ihrer Frage zu urteilen, sind Sie eine Egoistin vom reinsten Wasser. Sie begehrn nicht einmal Ihren zukünftigen Gemann nur das zu bieten, was er vor allem aus von jedem Mädrchen, das ihm sein Jawort gibt, erwarten darf; die Liebe. — Sie suchen in der Ehe nur Vorteile für sich, ohne dabei zu bedenken, welch ein Risiko es für einen Mann ist, eine solch selbstsüchtige, kleindienende Frau zu heiraten.

Ich rate Ihnen, die Anträge der beiden von Ihnen geschätzten Männer auszuschlagen. Dem Lebsterwähnten, der seine Kindheit ohne die schwüngende und erwärrende Elternliebe verbringen mußte, wäre Ihre Herzensarmut ein trauriges Entgegnung für die erstenen Unbilben des Schicksals. Diesem gehört eine Frau, die ihm mit ganzer Liebe entgegenkommt und ihn den Mangel seiner Jugend vergessen läßt. — Der Erwähnte wäre vielleicht recht heilsam für Ihren Charakter. Die Beschreibung nach zu schließen, würden Sie bei ihm nicht die Ihnen so verlockend erscheinende dominierende Stellung erhalten. Bleiben Sie ledig, das ist das Beste für egoistische Leute, besonders solche Frauen; denn in der Ehe heißt es, sich selbst verleugnen, seine Bedürfnisse und Interessen denen anderer unterordnen und das kann eine Frau nur mit freudigem Sinn, wenn sie — liegt.

Auf Frage 2772: Nur in wenigen Worten rate ich Ihnen, denjenigen zu wählen, der sich selbst emporgearbeit hat. Es wird Sie nie gieren; nur da können Sie glücklich sein. Meine liebe Mutter hatte auch von zweien die Wahl. Der eine war unbemittelt von armen Eltern, jedoch sprach und in jeder Beziehung solid, was man heißt „Mann“; der zweite aus sehr guter Familie, mit eigenem Geschäft, anscheinend solid, jedoch nicht lebenserfahren. Meine Mutter bereut es aber ihr ganzes Leben lang, daß sie sich vom Ehrgeiz so fingen ließ, betreff der „guten und achtenswerten“ Familie. Mit dem ersten wäre sie in Ehre und Ansehen gekommen, mit dem letzten aber gefahrd das Gegenteil. Wir drei Geschwister mußten noch schwer unter diesen Verhältnissen leben, so daß keines von uns auf „Höherstehende“ die Wahl legen würde, sondern nur einzigt auf soliden Charakter und Lebenserfahrung. Nach diesem Grundriss sind zwei von uns schon verheiratet und zwar sehr glücklich. — Das ratet Ihnen eine, die das Leben nicht nur von der rostigen Seite kennen gelernt hat.

Auf Frage 2772: Der Ihnen in dieser wichtigen Sache zu teil gewordene Rat scheint mir nicht zuverlässig zu sein:

1. Sie sollen die „führende Stellung in der Ehe“ einnehmen. Sie sollen aus Berechnung heiraten, mit befreiten Aufmerksamkeiten einen Pantoffelhelden erziehen. Das ist Ihren und des betreffenden Mannes unwürdig.

2. Hängt es von der Gemütsart des Mannes ab, ob er das sorgliche Wälzen einer Frau anerkennt. Es könnte Ihnen beim zweiten Bewerber weder Verständnis, noch Dank erblühen.

3. Deutet das „übermäßig quälen“, Ihr Schwanken hin, die sich freudig hingibt, die auf gegenseitigem innigem Verstehen beruht. Wollen Sie dennnoch diesen folgeschwersten Schritt im Leben wagen, so suchen Sie die Freunde und den Ihren Bewerber bis jetzt befindlichen Bekanntenkreis kennen zu lernen. Am besten, der dort herrscht, wird sich das Weten der beiden Männer offenbaren.

Auf Frage 2773: Beim Kochen sämtlicher Kartoffelspeisen ist es das allein Richtige, wenn dieselben mit kaltem Wasser zugelegt werden. Ihr Hauptbestandteil, bezw. Nährwert, ist Stärke und dieses kann nur dann schön ausquellen und nutzbar, d. h. richtig verdaulich gemacht werden, wenn die Kartoffeln langsam erdörniert werden. Setzt man sie mit kochendem Wasser zu, so werden sie kleisterig, machen also den gleichen Prozeß durch, wie kochendes Wasser, statt kaltes zum Auslösen gebraucht werden sollte. Trockene Kartoffelarten sollten auf sehr mäßigen, nasse dagegen auf starkem Feuer geputzt werden, weil beim starken Kochen erstere gerne zerfallen und beim schwachen leichter noch wässriger werden.

Eine neue Abomination. Auf Frage 2775: Tofu eignet sich ausgezeichnet als Heizmaterial für einen Kachelofen.

Auf Frage 2775: Tofu ist ein sehr gutes Heizmaterial für große Kachelöfen, doch verbreitet er einen höchst widerwärtigen Geruch. Der beste Brand für Kachelöfen sind die Becherglazuren. Sie brennen wie dürres Holz, entwickeln eine anhaltende Koks und behalten die Glut viele Stunden. Sie haben dabei das Angenehme, daß man den Ofen bald schließen kann. Sie brennen geruchlos.

Auf Frage 2776: Selbstverständlich ist es der Eltern Pflicht, die Kinder vor unbedachten Schritten zu warnen, doch mit Auschluß des Sprichwortes: „Der Zweck heiligt die Mittel.“

Auf Frage 2776: Ganz gewiß sind die Eltern zu einer belehrenden Warnung verpflichtet; aber es darf sich eine Menge nicht bloß auf nicht zu begründende Antipathie stützen. Ein Kind, das im Elternhaus ungeheure Liebe und volles Verständnis gefunden für sein Denken und Streben, wird einer auf Thatsachen beruhenden Warnung, einer solchen Belehrung immer zugänglich sein. Wenn das Kind aber nicht zu überzeugen, wenn seine Liebe oder Leidenschaft stärker ist als die herabfeschworenen Verführungen, so können die Eltern zwar bedauern um des Kindes willen; aber es steht Ihnen nicht zu, ein schroffes: Entweder — oder auszupredigen. Die Eltern sollten ihrem Kind auch in diesem Falle ihre Liebe nicht in harter Weise entziehen. Schröffheit und Härte hat in der Folge schon manchen unheilsvoften Bund zu rasch und unlösbar geflochten, der durch ruhige Überlegung und eigene Erfahrungen sich ohne weiteres Daguthun rechtzeitig und in Minne wieder gelöst haben würde.

Grat. S. 2. in G.

gelten sich darum, während Pussi und ihr Freund vom schrägen Holzstalldache herab die Böllerenschlacht mit interessierten Männern verfolgten.

V.

Es war Nachmittag — und sie schlossen alle. Die Angorafrage lag lang ausgestreckt und tiefatmend auf dem Tacitus. — Zulu hatte den boshaften Schnabel unter die Flügel gesteckt und grurrte leise im Schlummer, wie das so seine Art war; Hardy Banquis endlich — er ruhte in der gewohnten malerischen Sieftoilette auf dem alten Sosa — schloß den festen, gefunden Schlaf des Fleibigen und lächelte im Traume, denn er träumte ein Märchen, worin er Prinz war, der mit dem Schwerte des Großerers vorgeht, um eine verzauberte Königinstochter zu erlösen ... Sie wachten alle drei nicht auf, als ein leises Rochen an der Thür erklang, als dieselbe dann langsam, wie zögernd, geöffnet wurde und eine Gestalt in ihrem Rahmen erschien, welche weder Lieutenant Montgomery, noch der guten Pincers im entferntesten glich. Eine schlanke Frau, vielleicht in der Mitte der Zwanziger stehend, war es, elegant in braunem Samt gekleidet und augenscheinlich den ersten Gesellschaftskreisen angehörend. Ihre großen, etwas müde blickenden Augen — Augen von weichen, tiefen Brauen der Aurikel — wanderten mit äußerst erstauntem Ausdruck in dem sonderbaren Raum umher und hasteten endlich, noch um einige Nuancen: überraschter und interessierter, auf dem Manne, der, ruhig atmetend, mit schlummergeröteten Wangen und lächelnden Lippen inmitten dieses Chaos ruhte. Momentan schien es, als ob die Fremde umkehren und still, wie sie gekommen, ihren Rückzug nehmen wollte, — dann aber trat sie entschlossen einige Schritte vor, klinkte die Thür hinter sich ein und begann mit sorgfältig zusammengefächtem Gewande dem Sosa zuzusteuern.

„Mr. Banquis? —“ Schlafrunken öffnete er die Augen und blickte — noch völlig im Banne seines Traumes — in das blaue, vornehme Gesicht der fremden Frau empor, während seine Lippen sehnsuchtsvoll flüsterten: „Dich, ja Dich möchte ich malen! Wüßt' ich Dich nur zu erlösen und — zu halten!“ Ein warmes Rot überflog die Wangen der Frau.

„Ein warmes Rot überflog die Wangen der Frau. Er träumt!“ sagte sie leise vor sich hin und wiederholte dann lauter ihr bittendes „Mr. Banquis!“

Da erwachte der Maler vollends, richtete sich hastig empor und gewahrte, daß sein Traum zu Ende und — daß er nicht allein war. Sekundenlang standen sie einander ganz fassungslos gegenüber, dann sagte die Fremde: „Erlassen Sie mir alle Phrasen und Entschuldigungen, Mr. Banquis. Ich bin hier eingedrungen, weil Ihr Name an der Thür stand und ich Sie sprechen wollte, sprechen muß. Draußen befand sich eine alte Frau, welche etwas von Nachmittagsgrube und keinen Besuch annehmen murmelte, aber ich hörte nicht auf sie. Ich war froh, Ihre Adresse ermittelt und herausgefunden zu haben. Wollen Sie mir nun erlauben, für die Dauer von zehn Minuten auf dieser Kiste Platz zu nehmen und Ihnen einiges zu sagen?“

Während sie sprach, hatte sich Banquis möglichst unvermerkt in den Bereich seiner von Zulu finstern verdeckten Hausschuhe zu setzen gesucht und den schöbigen Samtkrock von oben bis unten zugeklopft, so daß er nun um etwas coursfähiger vor dem eleganten Einbringlinge stand. Verdruck und Verlegenheit standen aber deutlich genug auf seinem Gesichte geschrieben, als er mit einem resignierten Seufzer entgegnete: „Ich kann es Ihnen nicht verwehren, sich auf diese Kiste zu setzen, Madame, und mit zu sagen, was Ihnen gefällig ist. Aber es wird wenig dabei herauskommen. Ich bin kein Porträtmaler, wie Sie vielleicht irrtümlich gewöhnt und augenscheinlich zu beschäftigt, um Arbeit auf Bestellung anzunehmen. Eine Bilderausstellung besitzt ich auch nicht, ebenso wenig etwas anderes, was Kunstreunden die Mühe vergüten könnte, meine drei wadeligen Treppen erklimmen zu haben.“

„Das ist mir alles höchst gleichgültig, Mr. Banquis,“ erwiderte sie lebhaft. „Es ist nicht der Künstler, sondern der Mensch, welchen ich suche, und mein Kommen betrifft keine Geschäftsanlegenheit, sondern eine — Herzenssache.“

Hardy Banquis fragte sich, ob sie das Wort „Herzenssache“ in der That ausgesprochen oder ob es ein hämischer Hobold in sein Ohr geraut habe; in ihrem schönen, strenggeschnittenen Gesichte lag nichts von Frivolität oder der Hinneigung zu schlechten Scherzen — wohl aber etwas wie stiller Trauer. Seine Stimme nahm unwillkürlich eine weichere Tonfarbung an, als er sagte: „Ich glaube bisher, der Mensch in mir habe noch weniger mit der Welt draußen gemein, als der Maler, der ums Brot arbeiten und so um die Gunst des Publikums werben muß — sollte es aber in der That so sein, daß ich Ihnen oder irgend einer Menschenfeile sonst einen wahrhaftigen Dienst zu leisten vermöchte, so sprechen Sie, Madame. Niemand appelliert umsonst an Hardy Banquis' Herz!“

(Fortschung folgt.)

Zur gefälligen Beachtung.

B. V.

Den verehrlichen Abonnierten diene die höfliche Mitteilung, daß der Abonnementsbetrag für die „Schweizer Frauen-Zeitung“ im Laufe der nächsten Woche erhoben werden wird. Wir ersuchen um gefällige Einlösung und zeichnen

hochachtend

Die Expedition.

Briefkasten der Redaktion.

Langjährige, treue Abonnentin in S. Wir haben Ihren Wunsch gerne berücksichtigt. Herzlich freut es uns zu hören, daß Sie seit langen Jahren aus der „Schweizer Frauen-Zeitung“ stets Augen und Segen geschoßt haben. Den beiden so freundlichen Leserinnen senden wir beste Grüße.

Vitwer in A. Ist Ihre Tochter eine mehr stille, nachdenkliche Natur und von der verstorbenen Mutter zum Pflichtbewußtsein erzogen, so ist es möglich, daß sie es als ihre Lebensaufgabe betrachten lernt, all ihre Kräfte der verwitweten Familie zu widmen. Das Kind — und ein solches ist ein Mädchen von fünfzehn Jahren noch — wird aber damit seiner sorglosen und fröhlichen Jugend beraubt; denn entweder gewöhnt sich der Vater daran, seine Sorgen auf das junge Weinen mitabzuladen, oder er steht der großen Aufgabe des jungen Geschöpfes verständnislos gegenüber und beides drückt das Kindergemüth zu Boden. Ist das Mädchen aber mehr ungebärdiger Art und wurde das Pflichtbewußtsein in ihm nicht früh schon geweckt, so dürfen Sie daselbst unter keinen Umständen sich selber überlassen, auch nicht aufs bloße Zusehen hin; denn ein solches Provinziorum trägt immer schlimme Früchte. Nehmen Sie entweder eine mittlerlich gesunde, tüchtige und einsichtige Frauenperson ins Haus, damit das Kind zu jeder Zeit beaufsichtigt und angeleitet wird und nicht auf irgend eine Weise auf Abwege ge-

ratet kann. Ist dies jedoch nicht thunlich, so geben Sie das Mädchen auswärts in eine gute Hand zur Erziehung. Aber warten Sie hiemit nicht bis es zu spät ist; diese Verlämmis würde sich bitter rächen. Die Jugend geht am besten bei einer in Liebe ausgeübten Zucht; denn ihr Bedürfnis ist, sich anzulehnen und unterzuordnen. Läßt man sie aber in Zuchtslosigkeit groß werden, dann kann es nur in dem selben Landen gelingen, nacher mit Erfolg den Uebeln entgegenzutreten. — Wir vertheilen Ihre Klagen recht wohl zu würdigen; denn ein öonomisches Unglück ist es in jolchem Fall noch obendrein, wenn die treu bejügte und allezeit thätige Hausfrau den Brüggen entflieht wird. Doch gibt es auch gewissenhafte und in jeder Beziehung tüchtige und pflichtgetreue Haushälterinnen, die ganz bescheidene Ansprüche machen, wenn ihnen ein zufälliger Wirkungskreis geboten wird. — Vor einer überreilten Heirat aus fog. Rottwendigkeit raten wir Ihnen des entschieden ab. Eine Haushälterin, die in der Folge Ihren Erwartungen nicht entspricht, können Sie immer entlassen und durch eine passendere ersetzen. Die unkluge Wahl einer Gattin aber lässt wie ein Fluch nicht nur auf Ihnen, sondern auch auf Ihren Kindern. — Die traurhaften Erscheinungen bei Ihren zwei jüngeren Kindern würden uns veranlassen, den Arzt zu konsultieren; man muß den Anfangen wehren.

A. A. E. Ohne die lästigen Lentenflecken geht es eben bei fleißigen Schreibern faktisch nicht an. Die befürchteten Stellen brauchen Ihnen aber kein Herzschlag zu machen. Lassen Sie einen Schwamm in Benzin und tupfen Sie die auf dem Schreibtischtheke befindlichen Flecken nachhaltig auf. Sie werden nach und nach verschwinden, dann reiben Sie mit einem sauberen kleinen Lappen und reinem Wascher nach. — Auf die Flecken getropfte frische, warme Milch thut dieselben Dienste. Die aufgetropfte Milch wird mit einem Schwamm aufgetupft und dies wiederholt sich so oft, bis die Flecken verschwunden sind. Nachher wird mit Wascher und Leinenlappen abgewaschen.

Frl. A. D. in B. Wir sind Ihnen Buntfarbe mit Vergnügen nachgekommen und entbieten freundlichen Gruß.
Frl. A. D. in B. Meldesten Sie sich nur zuverlässig zum Zuschneidekurs an, wenn die Zahl der Teilnehmerinnen eine allzä große werden wird, so ist die Errichtung einer Parallelklasse in Aussicht genommen.

Fran. B. C. in G. Es ist keine Kunst, sich die nötige Bildung anzugewöhnen, wenn man von Jugend auf keine andere Aufgabe kennt, als sich selber zu leben. Ihre Schwester hat im Kampf ums Dasein ihre Kräfte brauchen müssen und Muhe zur theoretischen und systematischen Fortbildung blieb ihr fehlen. Es ist aber — mögen

Sie es nicht zürnen — doch gar nicht erwiesen, wer über mehr wirkliche Bildung zu verfügen hat, Ihre „zurückgebliebene Schwester“ oder Sie. Sie scheinen eben nicht zu wissen, daß es kein intensiveres Bildungsmittel gibt als schwere Lebenserfahrungen. Einbildung und Bildung sind ebenfalls Schwestern; vergessen Sie das nicht.

Frau Marie L. in T. Lösen Sie in einem Kübel heißem Wascher einige Hände Kochsalz auf und gießen Sie die heiss nach und nach in die Pumpe, während dem jemand den Pumpenhebel in Bewegung setzt. Bei anhaltendem Frost muß das Verfahren jeden Morgen wiederholt werden. Am besten ist's, Sie vertheilen sich nach dem Aufrütteln für den ganzen Tag mit Wascher und abends entnehmen Sie ein gutes Quantum für die Nacht und für den Gebrauch am Morgen. Es soll an frostfreien Orte für irgend einen Bedarfshalt bereit gestellt und jedem zugänglich gemacht sein. Es soll immer die Möglichkeit eines nächtlichen Brand- oder Krankheitsfalls im Auge behalten werden im strengen Winter, um diese Pflicht ernst zu nehmen.

A. B. C. Die Ansicht des Institutsarztes ist vorherhanden auch die unfrige. Wir unserseits würden aber den Besuch des Institutes noch verzögern haben. Viel Aufenthalt in freier Luft, abwechslungsreiche Arbeit im Hause und wenn möglich im Garten, dies verträgt guten Appetit und der Organismus kräftigt sich dabei eher als beim tagelangen Sitzen im geschlossenen Raum und bei einseitiger Kopfarbeit, die nachher immer noch und entschieden mit grösserer Erfolge nachzuholen wäre. — Braune, dunkle Haut ist nicht weiss zu bekommen, auch mit „Crème Simon“ nicht. Es ist auch durchaus nicht gesagt, daß weiße Haut schöner sei als die dunkle; es kommt nur auf die Reinheit und Frische an und diese ist bedingt von einer einfachen, reislosen Nahrung und von rationeller Hautpflege. Um die Haut recht rein zu bekommen, muß sie mit einer milden Seife und mit einer passenden, seifen Bürste behandelt werden. Zuerst muß heißes Wascher genommen werden und gleich nachher kaltes. Wenn die Haut trocken getupft ist, wird sie mit etwas Cold-cream eingerieben, bevor man an die Luft geht. — Die Hände müssen dreimal des Tages mit Seife und Bürste behandelt und mit Cold-cream eingerieben werden.

Frau H. in B. S. G. Ihre Mitteilung liegt in unserer Hand und damit auch die freundliche Befragung zu einer Landpartie in schöner Frühlingszeit. Heute danken wir Ihnen auf diesem Wege dafür und später, wenn es grün ist, hoffen wir es persönlich thun zu können. Inzwischen nehmen Sie besten Gruß.

denen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, erfreut sich eines Weltrufes, wie kaum ein ähnliches Präparat. Man sei vorsichtig beim Einkauf; um nicht wertlose Nachahmungen zu erhalten, verlangt man stets die Fabrikmarke „2 Palmen“ und den Namen Fried. Golliez in Murten auf der Etikette. [274]

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten. Zu haben in den Apotheken und besseren Droguerien.

Adolf Grieder & C°, Säidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

königl. spanische Hoflieferanten versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— p. mètre. Muster franko.

Seiden-Damaste

Beste Bezugsquelle für Private. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Allen Zahnwassern vorzuziehen ist ein nach den Regeln der Gesundheitspflege erstelltes Zahnpasta. Ein solches ist die Odontine Andreæ, erhältlich in allen Apotheken. (H 341 X) [122]

Trauer- u. Halbtrauerstoffe, reine Wolle, Fr. 1.05 per Meter, sowie feinste Cashemirs, Phantasie-Cheviots, Matissé, Tuch- u. Konfektionsstoffe Fr. 45., .75, 2.45—6.75 p. M. Flanelle 65, 85, 1.05 Cts. p. Mr. Regen- und Wintermantel-Stoffe, glatte u. faponierte Tächer, Curi- und Krimmer-Stoffe, Pelzhe in Wolle und Seide zu Mänteln und Jaquetten, vom Einfachsten bis zum Feinsten. (767)

Muster und Waren franko.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der That verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitze-Brüder und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuholzen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die **Crème Simon**, ein unvergleichlicher cold cream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist. [99]

Der Puder de riz Simon und die Seife

Simon vervollständigen die **hygienische** Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen; um solche zu vermeiden, muss man sich versichern, dass jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von

J. Simon, 13 rue Grange
Batelière, Paris, trage.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, Zürich, sendet an jedermann franko: Muster von farbigen Damen-Kleiderstoffen, Ballstoffen, doppeltbl., in glatt u. gemustert, ca. 3000 versch. Dessins, von 75 Cts. bis Fr. 6.25 p. Mtr. — auch von Herrenstoffen, Bettdecken und Baumwollwaren. [1019]

Zur Bekämpfung von Müdigkeit

allgemeiner Schwäche, Kopfweh, Appetitlosigkeit und blasser Gesichtsfarbe gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem echten Eisencognac Golliez zu machen.

Derselbe, seit 12 Jahren als ein gutes Heilmittel geschätzt, mit zahlreichen Ehrendiplomen und gol-

denen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, erfreut sich eines Weltrufes, wie kaum ein ähnliches Präparat. Man sei vorsichtig beim Einkauf; um nicht wertlose Nachahmungen zu erhalten, verlangt man stets die Fabrikmarke „2 Palmen“ und den Namen Fried. Golliez in Murten auf der Etikette. [274]

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten. Zu haben in den Apotheken und besseren Droguerien.

Statt Eisen

Statt Leberthran

wird

Dr. med. Hommel's Hæmatogen

Von der grössten Wichtigkeit ist der Gebrauch desselben im Kindesalter und in den höheren Lebensjahren. In **ersterem**, weil fehlerhafte Blutzusammensetzung in der Entwicklungsperiode von entscheidendem Einfluss für das ganze Leben ist, — in **letzterem**, weil im Alter die blutbildenden Organe erschlaffen und einer Anregung bedürfen, welche das Leben im wahren Sinne des Wortes zu verlängern im Stande ist.

Depots in allen Apotheken.

Preis per Flasche Fr. 3.25. Literatur mit hunderden von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko.

[938]

Nicolay & Co., chemisch-pharmaceut. Laboratorium, Zürich.

Die ausserordentlichen Resultate, welche mit Dr. Hommel's Hæmatogen erzielt worden sind, beruhen auf seiner Eigenschaft, den Gehalt des Organismus an Eisen-Mangan, sowie an Blutsalzen automatisch zu reguliren resp. zur Norm zu ergänzen.

Gesucht:

per sofort eine gesetzte, anregende Person, welche die Haus- und Küchengeschäfte einer kleinen Familie (ohne Kinder) zu besorgen hat, zu einer gemütskranken Frau als Pflegerin und Gesellschafterin.

Offeraten unter Chiffre St 63 W sind an Haasenstein & Vogler, St. Gallen, abzugeben. [109]

Auf Mitte Februar wird nach Wädenswil ein zuverlässiges Mädchen gesucht, welches Liebe zu Kindern hat und gut nähen und bügeln kann. Anmeldungen unter Chiffre W 92 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Gesucht:

auf Land ein tüchtiges Kindermädchen, das in der Pflege von Kindern durchaus bewandert ist und den Zimmerdienst, sowie das Bügeln gut versteht. Eine Schweizerin und Protestantin würde der Vorzug gegeben. Eintritt Ende Januar oder 1. Februar. Wochenlohn Fr. 5.—6. Gute Zeugnisse sind erforderlich.

→ Auskunft erteilen Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [114]

Gesucht:

ein der Schule entlassenes, kräftiges Mädchen. Eintritt sofort. Sich zu melden Confiserie Graubünden, Bahnhofstr. 13, Biel.

Für eine zuverlässige und willige Tochter, welche den Haushalt kennt, ist gute Stelle offen bei einer kleinen Familie. Gute Behandlung und bei entsprechenden Leistungen guter Lohn ist zugesichert. Eintritt auf Anfang Febr. erwünscht. (H 146 G) [118]

Zwei Töchter

aus achtbarer Familie, mit guter Schulbildung, deutsch, französisch und englisch sprechend und in den Handarbeiten gut bewandert, wünschen Saisonstellen. Eine kennt die Schneiderarbeit, die andere wäre fähig, in den drei Sprachen Unterricht zu erteilen. Gefl. Offeraten sub X 153 Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern. [112]

Eine junge Tochter wünscht das Kochen gründlich zu erlernen, am liebsten in einem besseren Privathause. [101]

Stellegesuch.

Eine junge Tochter, welche die Fähigkeit eines besseren Hauswesens versteht und gut nähen kann, wünscht Stelle entweder als Zimmermädchen oder auch zur Besorgung der sämtlichen Hausegeschäfte in einem guten Privathause. Gute Zeugnisse sind zur Disposition.

Gefällige Offeraten sind unter Chiffre F Z poste restante Lanzenneunform (Thurgau) zu senden. [108]

Französische Schweiz.

In einem ausgezeichneten Pensionat der französischen Schweiz können bis Ostern noch 2-3 junge Mädchen Aufnahme finden. Französische, englische und italienische Stunden und Konversation. Gute, gesunde Luft, liebevolle Aufnahme und mütterliche Pflege. Pensionspreis nebst Unterricht 800 Fr. pro Jahr. Beste Referenzen in St. Gallen. Adresse: Pensionat Bosset-Druy, Avenches-Vaud. (H 478 L) [95]

Frau Pfarrer Virieux in Crassier bei Nyon (Waadt) nimmt wieder drei junge Töchter in Pension, die Gelegenheit haben, sich gründlich im Französischen, Englischen, in der Musik, im Haushalt und Kochen zu üben. Mütterliche Pflege. Reichliche Kost. Preis bescheiden.

Referenzen in der Schweiz und im Ausland. (H 564 L) [105]

Keine sparsame Hausmutter

sollte versäumen, die Kollektionen in Special-Marken Baumwoll-Tücher einzukaufen. Drückt nur Preismarke-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Halbstück à 35 M. Hemdentächer v. 30 cts. an bis feinsten Rentförmes. Starke Bettflüschler 180 cm à 85 cts. an. Bereitwilliger Umtausch v. Nicht-dienendem. Muster und Sendung fo. Jacques Becker, Fabrikklager Ennenda (Glarus). [183]

PENSIONNAT ISRAELITE DE DEMOISELLES

dirigé par Mesdames MAIER, Square de Georgette 5 LAUSANNE.
(H 579 L) Prospectus à disposition. [103]

Jüngere gebildete Dame mit schöner Handschrift sucht passende Stelle in einem Bureau oder Laden. Offeraten sub G 102 an die Annoncen-Exped. Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, aus guter Familie, wünscht Stelle in einem Laden. Offeraten sind unter Chiffre 123 P W an Haasenstein & Vogler, St. Gallen, zu richten.

Töchterpensionat.

Mlle. Louise Druy.

Chamblon bei Yverdon, Waadt.

Prächtige und gesunde Lage

französischer Unterricht und Gelegenheit zur Ausbildung in der Haushaltung, in der Musik, Malerei, im Englischen etc. Familienleben. Prima Referenzen von früheren Pensionarinnen. Preis Fr. 700 jährlich.

Man verlangt Prospekte. [104]

Institut de jeunes gens Steinbusch-Chabloc

Nachfolger von Ls. Boillet et fils

Les Figuiers, Cour-Lausanne (Schweiz).

Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung der modernen Sprachen. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen, der Buchführung u. s. w. Ein Jahr genügt jungen Leuten, um sich in der französischen, englischen, italienischen, deutschen oder spanischen Sprache gehörig auszubilden. Ein neuer Kursus beginnt am 1. Mai nächsthin. — Leichte, erfolgreiche Methode. Aufnahme zu jeder Zeit. Mäßige Preise. Gute Pflege. Familienleben. — Prospekte mit Referenzen versendet gratis (H 304 L) [81] der Direktor L. Steinbusch.

Pensionnat de jeunes demoiselles Champvent près Yverdon, Vaud.

Mesdemoiselles de Coppet

reçoivent en Pension quelques demoiselles qui désirent apprendre le français. Prix Frs. 700 par an. Les branches d'enseignement, comprises dans le prix de Pension sont: la littérature, l'histoire, la géographie, les sciences naturelles, l'arithmétique, le dessin et les ouvrages à l'aiguille. (H 703 L)

Références: Mr. Emery, prof., Lausanne. Mr. Monnet, pasteur, Champvent. Mad. Guignard-Peter, Chaudron 2, Lausanne. Mad. Ulysse Jaeger, Oberstrasse, Zurich. [117]

Bis Ostern 1895

täglicher Versandt von prima Qualität extra frische

Schellfische

à Fr. 25. — per Korb mit Netto 100 Pfd. Inhalt à Fr. 25. —

à 0.35 per Pfund per Pfund à 0.35

im Detail oder Anbruch.

Versandt per Bahn und per Post.

Garantie für la frische Ware.

Ferner während der Jagdzeit bis Ende Januar 1895

schöne grosse

7-8 pfund. Wald-Hasen per Stck. 3.90,

Zu geneigtem Zuspruch unter Versicherung guter, prompter Bedienung empfiehlt sich (H 4218 Q) 58]

E. Christen, Comestibles, Basel.

BÜNDNER CHOCOLADE von

in Originalpaketen von 1/2 lb à 80 cts

MÜLLER & BERNHARD CACAO & CHOCOLADENFABRIK überall zu haben CHUR

Erster Ehrenpreis mit Diplom u. goldene Medaille Venedig 1894. Goldene Medaille Wien 1894.

Ein wichtiges Buch für
denkende Frauen und Männer!

Die Frauenfrage

und der gesunde Menschenverstand

von F. W. Higginson.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von Eugenie Jacobi.

Preis brosch. M. 2. 30, eleg. geb. M. 3. —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlage gegen Einsendung des Betrages. (Ka 546/1) [121]

August Schupp, Neuwied a. Rh.

Frauenarbeitsschule

St. Gallen.

Zuschneidekurs

für Damen- u. Kindergarderobe vom 29. Januar bis 20. April 1895.

Der Unterricht umfasst den Musterschnitt nach Pariser System und das Zuschneiden und Anprobieren (in Papier resp. Gaze) unter Ausschluss des Nähens.

Unterrichtszeit

Dienstags u. Freitags, abends 7—9 Uhr.

Kursgeld 3 Fr.

Die Zahl der Teilnehmerinnen ist auf 12 beschränkt. Die Anmeldungen werden der Reihenfolge der Einreichung nach berücksichtigt u. sind bis zum 26. Januar dem Unterzeichneten abzugeben, der auf Anfrage gerne weitere Auskunft erteilt.

Für die Frauenarbeitsschule:
E. Wild,
Gewerbemuseum.
111]

Lausanne.

Villa Erica.

Höheres Töchter-Institut zur gründlichen Erlernung der franz. Sprache. Musik, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. (H 128 G) [110]

Adresse: Mlle. Kunzli.

Dans une pension peu nombreuse ou recevraient encore deux ou trois jeunes filles désirant suivre des cours ou se perfectionner dans la langue française. Vie de famille. Prix modéré. Adr. Mlle. Winandy, avenue de Rumine 3, Lausanne. (H 146 L) [65]

Die Pension Chenuz-Rauschert in Montreicher, Kt. Waadt nähme im Frühling einige (H 337 L)

junge Töchter

auf, die die französische Sprache zu erlernen wünschen. Pensionspreis Fr. 600.— per Jahr, Stunde inbegriffen. Überwachung und Familienleben. Gute Küche. Klavier und verschiedene andere Instrumente. Beste Referenz z. Verfügung. Wandlungen in der Nähe der Ortschaft. Prächtige Aussicht. Sehr gesunde Luft. [82]

Für Kneippkuren.

Eine von Herrn Pfarrer Kneipp geprüfte Person empfiehlt sich den geehrten Damen, die eine Kneippkur zu machen wünschen, zur Anwendung seiner Methode.

Zeugnisse stehen zu Diensten. [83]

Anmeldungen nimmt entgegen

Katharina Hentsch,
Santisstrasse 7, St. Gallen.

9 Medaillen und Diplome!

50jähriger Erfolg.

Odontine

Andreae

vorzügliches und auch billiges Mittel (H 340 Y) 116]

zur Reinigung und Erhaltung der Zähne.

Man wird vor Nachahmungen gewarnt; man verlange ausdrücklich die Odontine Andreae. Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Parfümeriehandlungen und bei Ph. Andreae, Apotheker, Waisenhausplatz 21, Bern.

[326]

Nesselwolle (Marke Busch)

Unterleibchen, Strümpfe und Socken für den Winter. Warm, dauerhaft, leicht zu waschen, reizen die Haut nicht. (H 4825 Z) [52] Depot bei Frau Sachs-Laube, Thalgasse 15, Zürich.

Bei Hautkrankheiten, Ausschlägen

jeder Art haben sich die Dr. med. Smidschen Flechtenmittel, bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Krötchen, Fussgeschwüren, Salzfuss, Wunden, Wundreinigungen etc. — Salbe Nr. 2 bei trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind etc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Paket, enthaltend 1 Topf Salbe u. 1 Schachtel Blutreinigungspillen, kostet Fr. 3.75.

Kropf, Halsanschwellung mit Atembeschwerden. Drüsenschwelungen werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte Dr. med. Smidsche Universal-Kropfmittel beseitigt. Preis Fr. 2.50.

Dr. med. Smids Enthaarungsmittel

beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu anderen Depilatoren keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3.50.

Dr. med. Smids Gehöröl

ist bei Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen und Rauschen in den Ohren, Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen und Jucken in den Ohren, Ohrenkrampf, verhärtetem Ohrenschmalz etc. von unvergleichlicher Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4. — [736]

Zeugnisse: Sennenberg-Wald, Gibswil, den 20. September 1893.

Wollen Sie mir umgehen wieder Dr. Smids Flechtenmittel Nr. 1 zuschicken, denn wir haben schon über 18 Jahre gearztet, und diese Salbe Nr. 1 samt Pillen macht gute Fortschritte. B. J., Landwirt. Vogelsang b. Turgi, den 28. August 1893. Ersuche Sie um gehender Post und per Nachnahme zu senden: 1 Flechtenmittel Nr. 2 von Dr. med. Smid. Dieses Mittel hat mir während kurzer Zeit gute Dienste geleistet. E. A. Eschenmosen, den 3. Dez. 1893. Da ich seit 14 Tagen Ihr Dr. Smids Universal-Kropfmittel gebrauche und Besserung spüre, so ersuche Sie, mir noch 2 Fläschchen zu schicken. Frau H. J. Bautenthal b. Bolligen, den 19. Nov. 1893. Seid doch so gut und schicket mir auf Nachnahme noch ein 2tes Dr. Smids Universal-Kropfmittel, wie das erste gewesen ist. Ich habe es für gut gefunden, aber gleichwohl muss ich noch mehr gebrauchen. R. N. Altstätten, den 6. August 1893. Ersuche Sie höflich, mir Dr. Smids Enthaarungsmittel zur Beseitigung von Barthäaren für ein Frauenzimmer auf Nachnahme zu senden. Das Ohrenöl von Dr. Smid, das Sie mir gesandt haben, ist sehr gut. E. J. Werthenstein, den 29. Oktober 1893. Im Auftrag von meinem Vater berichte ich Sie daher, um uns noch ein Fläschchen von Dr. Smids Gehöröl zu senden. Das letzte wirkte vor trefflich. St. J. —

Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheker, Steckborn. Depots: St. Gallen: Apoth. C. H. Haubmann, C. L. Lötscher; Aarau: Apoth. H. Jenny, z. Rostein; Herisau: Apoth. H. Hürl; Apoth. Arnold Lösch; Birsfelden; Apoth. J. C. Rothmüller; Zürich: Apoth. A. O. Wermüller; Aarau: Apoth. L. Baumann; Apoth. Probst z. Floraapotheke; Badenerstr. 85; Basel: Apoth. Schmidt; Greifenseapothek; Hubersche Apotheke bei d. alt. Rheinbr.; Tu. Bühl; Hagenbachse Apotheke; Th. Lappe, Fleischmarksapotheke; Goldene Apotheke.

Feuert nicht Petroleum an, sondern mit dem bei

Konsumvereinen, Spezerei- und Kohlenhandlungen erhältlichen

Phoenix-Holz- und Kohlenanzündern.

Muster und Preiscourant gratis. Wo keine Depots, liefert Kistchen von 960 Stück für 5 Fr. franko per Nachnahme direkt die Fabrik Th. Schlatter, (H 3718 G) [522] Wassergasse, St. Gallen.

Engros-Lager b. d. Korresp. i. d. Schweiz:
Aldingen-Weber & Cie., St. Gallen.
Leonhard Bernoulli, Basel.
Birke & Albrecht, Zürich.
Zu haben bei den grossen Kolonial- und Esswarenhändlern, Drogerien, Apotheken etc.

Kochschule von Frau ENGELBERGER-MEYER,

Oberer Hirschgraben Nr. 3, Zürich.

Hiermit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der 76. Kurs am 18. Februar 1895 beginnt. (OF 3279) [115] Zugleich empfiehle das von mir herausgegebene Kochbuch, elegant gebunden, zum Preis von Fr. 8. —

Berner-Alpen-Milchgesellschaft

Stalden, Emmenthal.

Sterilisierte Alpenmilch

Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz

oder direkt von Stalden zu beziehen.

Die Milch stammt aus der besten Gegend des Emmenthales, von durchaus gesunden Tieren, denen nur Naturfutter verabreicht wird. Die angewandte Sterilisations-Methode ergibt die vor allen anderen bei weitem sichersten Resultate.

Als Kindermilch von Müttern und Aerzten aufs höchste geschätz.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten Kinder- und Frauen-Aerzte.

Export nach überseeischen Ländern.

Die 1 Literflasche 55 Cts.

Die 6 Deciliterflasche 40 Cts.

Die 3 Deciliterflasche 25 Cts. ohne Glas.

Auch vorzüglicher sterilisierter Alpen-Rahm.

Verlangt die Bärenmarke! (H 88 Y) [59]

Schuhwaren-Massgeschäft

von

Karl Kleb, zur Löwenburg.

Prompte Anfertigung garantiert solider und gutsitzender

Schuhwaren

in jeder gewünschten Ausführung.

Reparaturen aller, auch nicht aus meinem Geschäft stammenden Schuhe sauber und möglichst billig. [86]

Grosses Lager fertiger Schuhwaren in allen Preislagen.



Damen-Loden

Muster franko. [46]

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Sichere und dauernde Heilung bei Flechten jeder Art Hautkrankheiten Hautausschlägen

wird durch das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden.

Es ist darum vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufsstörend.

Preis franko per Nachnahme Fr. 3.75. Zu beziehen durch

J. B. Rist, Altstätten (Rheintal). [106]



Dr. Mc Woods Frostbalsam

seit Jahren bewährtestes Mittel gegen „Gfröne“

Vaseline-camphor-ice, Glycerin and Honey Jelly

Lanolin-Crème

vorzüglich gegen rauhe Haut, Wundrisse etc. empfiehlt

G. F. Ludin, Löwen-Apotheke, Marktplatz 16, St. Gallen. [985]

